

LVR-Hanns-Dieter-Hüsch-Schule Viersen



Schulprogramm

(01.11.2014)





Inhalt

1. <u>Vorwort</u>	04
2. <u>Die Hanns-Dieter-Hüscher-Schule</u>	06
3. <u>Schulleitung</u>	09
4. <u>Primarstufe</u>	10
5. <u>Sekundarstufe I und II</u>	12
6. <u>Unterrichtliche Begleitung zu einem drogenfreien Leben</u>	15
7. <u>Förderbereich Lernen und Geistige Entwicklung</u>	16
8. <u>Tageskliniken</u>	20
9. <u>Seelsorge in der Kinder- und Jugendpsychiatrie</u>	25





1. Vorwort

Mit Hanns Dieter Hüschs Worten aus seiner Ouvertüre möchten wir dieses Schulprogramm beginnen, die in unübertrefflicher Weise viele Facetten des Kabarettisten beschreiben und erstaunlich viele Übereinstimmungen mit unserer Lehrerrolle und unserem Auftrag enthalten:

„Ich war und bin ein Prediger und ein Zweifler,

mal mit der Fackel in der Hand,

mal mit der Narrenkappe auf dem Gehirn,

mal als Kind und mal als Komiker.

Ich bin ein fahrender Poet,

ein Gedankengänger und Glückskind.

Ich kann aus Trauer Trost machen,

aus Schmerz Heiterkeit,

aus Zorn Zärtlichkeit,

aus Feinden Freunde

und aus Weinen Lachen.

Wie ich das mache, weiß ich nicht.

Das weiß nur der liebe Gott.“

(entnommen aus M. Buchholz: Was machen wir hinterher?, Moers 2000)

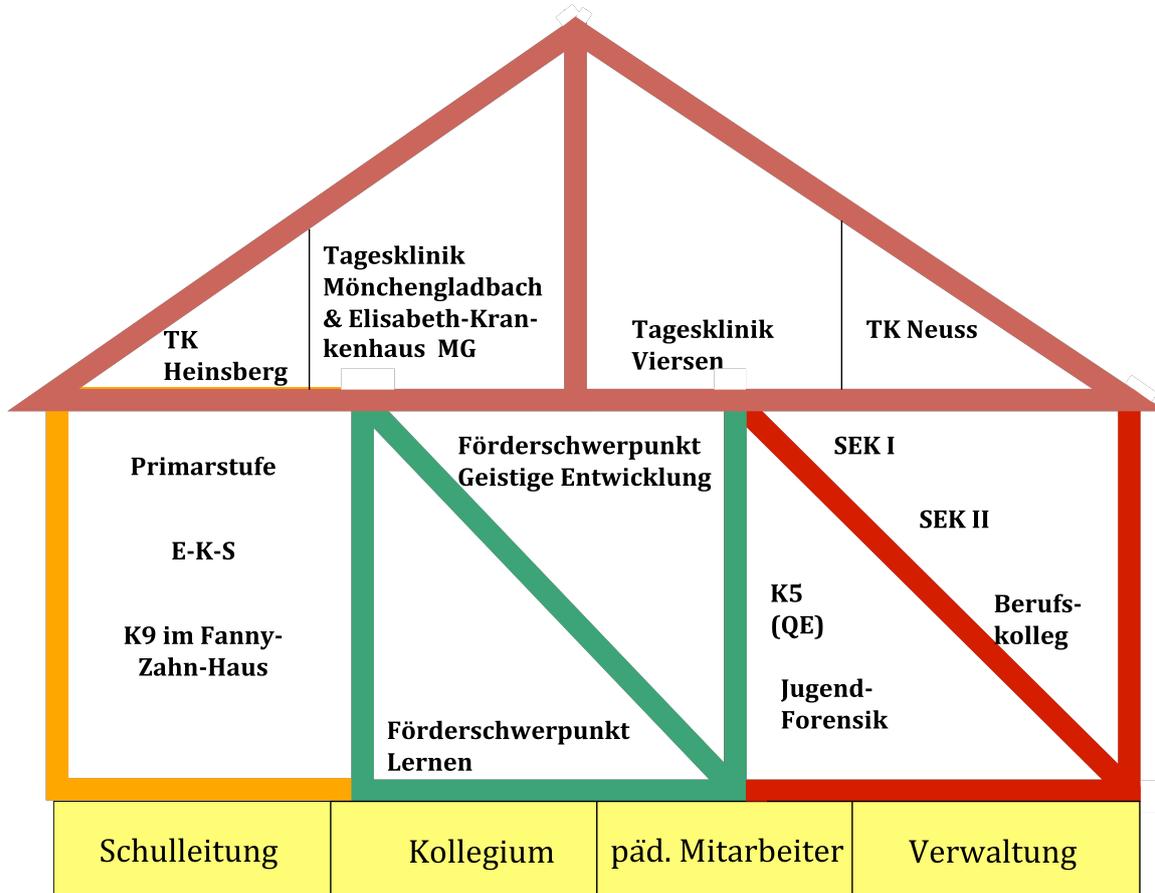
Mit dieser „schillernden Charakteristik“ entwirft Hüsch gleichsam eine Beschreibung unseres Arbeitsfeldes und pointiert die innewohnende Verbundenheit.

Herbert Kajosch
Schulleiter





„Haus des gemeinsamen Lernens der LVR Hanns-Dieter-Hüsich-Schule“



Einzugsbereich unserer Schülerschaft





2. Die Hanns-Dieter-Hüscher-Schule

Die LVR-Hanns-Dieter-Hüscher-Schule, Schule für Kranke Viersen, ist eine öffentliche Schule und gleichzeitig eine der großen Krankenhausschulen Deutschlands. Sie gewährleistet die Erfüllung der Schulpflicht von Kindern und Jugendlichen während ihres Aufenthaltes in der LVR-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters in Viersen-Süchteln. Unsere Schule ist somit ein wichtiger Partner im System der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Neben der Schule auf dem Klinikgelände bestehen noch Lerngruppen in den LVR-Tageskliniken in Heinsberg, Neuss, Mönchengladbach und Viersen.

2.1 Unsere Ziele

Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, beratend, gegebenenfalls aktiv unterstützend mit den Kindern und Jugendlichen, den Eltern, Kliniktherapeuten und in Kooperation mit allen anderen Partnern Stärken und realistische schulische Ziele und Wege für unsere Schüler zu suchen und zu beschreiben.

Die Leitziele unseres pädagogischen Handelns beinhalten, dass die Schülerinnen und Schüler

- eigene Fähigkeiten erkennen und sich so wertschätzend erleben
- neue Motivation für den Schulbesuch gewinnen
- Lernmotivation aufbauen
- Engagement und Regelmäßigkeit wiederfinden und praktizieren
- andere Schülerinnen und Schüler mit Problemen treffen und mit ihnen gemeinsam lernen
- sozial erwünschtes Verhalten trainieren und
- Leistung erbringen.

2.2 Unser Unterricht

Unser Selbstverständnis von Schule ist, so viel Normalität des Alltags wie möglich und ebenso viel Individualisierung wie nötig für jede und jeden zu ermöglichen.

Täglich werden durchschnittlich etwa 190 Schülerinnen und Schüler vormittags in den Kernzeiten von 8.00 Uhr bis 12.05 Uhr, nach Absprache auch nachmittags, von ca. 35 Lehrkräften nach den Richtlinien der jeweiligen Bildungsgänge (Geistige Entwicklung, Lernen, Primarstufe, Sekundarstufe I & II, Berufskolleg) unterrichtet. Orientiert an Lern- und Leistungsvermögen erhalten die Schüler individuelle Förder- und Stundenpläne. Die jahrgangsübergreifenden Lerngruppen bestehen in der Regel aus vier bis zwölf Schülern.

Unterrichtsschwerpunkte sind Deutsch, Mathematik, Englisch sowie weitere Angebotsfächer. Beurteilungen und Zeugnisse werden in Absprache mit den Heimatschulen erteilt.

Die Leitidee unserer pädagogischen Arbeit ist es, unseren Kindern und Jugendlichen zu persönlichem Erfolg und gegenseitiger Akzeptanz zu verhelfen. Dies verbinden wir mit einer dualen Konzeption, die neben dem Fachunterricht in festen Lerngruppen den klassenübergreifenden Wahlpflichtunterricht stellt. Schulfeste sind fester Bestandteil unseres Schullebens. Auch besteht die Möglichkeit, an einer Mofa-Ausbildung teilzunehmen.





2.3 Unser Namensgeber

Es ist sicher nicht gewöhnlich, wenn eine Schule den Namen eines Kabarettisten trägt. Unsere Verbindung zu ihm ergibt sich u.a. aus einem Teil seiner Biografie.

Hanns Dieter Hüsch wuchs in den 1930er-Jahren in Moers am Niederrhein auf. Bis zum Alter von 14 Jahren musste er sich wegen einer Missbildung der Füße mehrmals Operationen unterziehen. Dies geschah, verbunden mit langen Klinikaufenthalten, in der Orthopädie der Rheinischen Kliniken Viersen, also auf unserem heutigen Klinikgelände. Die Zeit, in der ihm keine Schuhe passten und er kaum mit anderen Kindern spielen konnte, beschreibt er mit folgenden Worten: „Ein schweres klinisches Erlebnis; man fühlte sich sehr schnell alleine.“ Hier begann Hüsch, erste Texte zu verfassen, die sich mit seinen Erfahrungen beschäftigten. Daraus ableitend verkörpert er Leitideen, die für unsere Schule noch heute richtungsweisend sind:

Erkenntnisinteresse, Humor, menschliche Wärme und entschlossener Widerstand gegen jegliche Art der Menschenverachtung.





„.... weil ihm das Leben nicht gelingt, dass mancher lacht, weil er nicht weinen kann. Dem einen sieht man's an, dem anderen nicht. Bedenkt, wie oft man schnell ein Urteil spricht.“

*Aus: Hanns Dieter Hüsch:
Das schwere leicht gesagt,
tvd-Verlag, Düsseldorf 1991*

„Es gibt doch auch so Menschen, deren Schönheit sieht man erst, wenn man länger hinguckt, ne, dann sagt man plötzlich: Donnerwetter, das hätte ich nicht gedacht ...!“ (H. D. Hüsch)
*Aus: Hanns Dieter Hüsch/
Norbert Schinner: Tach zusammen,
Mercator-Verlag , Duisburg 1997*





3. Schulleitung

Die Schulleitung der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule kooperiert mit Schülerinnen, Schülern und ihren Eltern, dem Lehrerkollegium, der Schulaufsichtsbehörde, den Klinikmitarbeitern und der Klinikleitung, dem Schulträger und den außerschulischen Gesprächspartnern.

Wir begreifen unsere Schule als Haus des Lernens, das in verschiedene Arbeitsbereiche untergliedert ist. Dazu gehören die Klassen der Primarstufe, der Sekundarstufen 1 und 2, der Förderbereiche Lernen und Geistige Entwicklung, der Unterricht von Schülerinnen und Schülern während des Drogenentzuges und die Klassen in den Tageskliniken. Die Vielfalt der Schulleitungsaufgaben an der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule haben wir in einem Geschäftsverteilungsplan zusammengefasst.

Eine tragende Säule der Arbeit der Schulleitung ist die Teilhabe und somit die Schulleitung ergänzende Funktion des gesamten Kollegiums, wenn Entscheidungen getroffen werden und Beschlüsse umgesetzt werden müssen.

Folgende zentrale Arbeitsschwerpunkte sind uns neben der allgemeinen Verwaltung und Organisation besonders wichtig:

- Mitgestalten und Schaffen von positivem Schulklima und wertschätzender Arbeitsatmosphäre
- Transparenz in den Entscheidungsabläufen
- Erkennen und transparent machen von unterschiedlichen Arbeitsweisen und daraus resultierenden Verpflichtungen und Belastungen von Schülern und Lehrern
- Aufarbeiten der hohen emotionalen Belastung durch die ständige Schülerfluktuation
- Initiieren innovativer Lern- und Arbeitsstrategien für alle Lehrenden und Lernenden
- Evaluation und Weiterentwicklung der Unterrichtsmethoden und des Unterrichtsangebotes im besonderen Bedingungsfeld der Schule für Kranke
- Sichern und Erweitern der diagnostischen Kompetenz und der Beratungskompetenz in der Einzel- und Teambberatung, sowie in der Familienberatung und der kollegialen Beratung
- Schullaufbahnberatung
- Öffnen der Schule durch Kontaktaufnahme zu Heimatschulen oder aufnehmenden öffentlichen Schulen
- Beratung bei Probebeschulungen und Integration bzw. Rückschulungen
- Beratung bei Förderortwechseln
- Weiterentwickeln der gemeinsamen Mitarbeiterkultur zur Qualitätssicherung und -steigerung
- Ressourcenorientierter Personaleinsatz mittels individueller Absprachen
- Dokumentation und Evaluation von Vereinbarungen.





4. Primarstufe (Klassen 1 – 4)

- 4.1 Die Primarstufe der Schule für Kranke ist integrativer Bestandteil der systemisch arbeitenden kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik. Sie trägt einerseits den besonderen Förderbedürfnissen der kinderpsychiatrischen Schüler Rechnung, andererseits bietet sie ähnliche Parameter wie die Herkunftsschulen an. Sie nimmt Grundschüler und Kinder mit Lern- und Entwicklungsstörungen aller Schulformen auf und verfügt über zwei integrative Grundschulklassen.
- 4.2 Sie hält ein hohes Maß an Schulrealität bereit und arbeitet mit den therapeutischen Stationsteams (Ärzte, Psychologen, Bezugsbetreuer und Therapeuten), den Eltern und außerklinischen Lernorten der Kinder zusammen.
- 4.3 Es gilt das Klassenlehrerprinzip: zwei Lehrkräfte (eine Grundschullehrerin, eine Sonderpädagogin) unterrichten Schülerinnen und Schülern von der Vorschule bis hin zum 4. Schuljahr verschiedener Bildungsgänge und Schulformen (GS, LE, ES, SQ, KM, HK).
- 4.4 Lerninhalte und Lernziele der einzelnen Jahrgänge orientieren sich an den jeweils geltenden Richtlinien und Lehrplänen. Der Fächerkanon entspricht weitgehend dem der Herkunftsschule. Ziel ist es, Förderbedürfnisse festzustellen und Hilfen im Hinblick auf die Reintegration zu entwickeln und zu planen. Basierend auf förderdiagnostischen Erkenntnissen findet in Zusammenarbeit mit Therapeutenteams, Eltern (Vormund), Lehrern der Herkunftsschule u.a. eine Schullaufbahnberatung, -überprüfung und ggf. -veränderung statt, die dazu dient, dass die Kinder ihren Möglichkeiten entsprechend schulisch erfolgreich sein können.
- 4.5 Sonderpädagogische, didaktische und organisatorische Maßnahmen geschehen über differenzierte Lernangebote und individuelle Arbeitspläne, die die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernerfahrungen berücksichtigen. Inklusion wird im Rahmen des gemeinsamen Unterrichtes durchgeführt. Der Beschulungsumfang wird individuell festgelegt. Die allgemeinen Unterrichtszeiten liegen zwischen 8.00 Uhr und 12.05 Uhr. Der Unterricht erfolgt in Lerngruppen von durchschnittlich 6 (bei Doppelbesetzung 12) Schülerinnen und Schülern, aber auch Einzel- bzw. Kleinstgruppenbetreuung und Beschulung auf der Station, sowie nachmittäglicher Förderunterricht sind möglich.





- 4.6 Die Grundsätze und Ziele werden von den Lehrkräften auf unterschiedliche Art und Weise umgesetzt:
- epochaler Unterricht
 - Wochenplanunterricht
 - Freiarbeit
 - klassenübergreifende Lerngruppen
 - Projektarbeit
 - gemeinsame Jahreskreislauffeste
 - bewegter Unterricht.
- 4.7 Alle unterrichtlichen Maßnahmen und außerunterrichtlichen Aktivitäten zielen dabei auf die Anbahnung, Entwicklung und Stabilisierung von Ich- und Sozialkompetenz sowie von Sachkompetenz.





5. Sekundarstufe I und II

5.1 Konzeptionelle Rahmenbedingungen, Lern- und Leistungsstand

Schülerinnen und Schüler der Schule für Kranke finden sich aus unterschiedlichen Schulformen, Herkunftsschulen und Klassen in einer Lerngruppe zusammen und haben häufig negative, komplexe psychosoziale Beeinträchtigungen, die sich vielfach primär oder sekundär auf den Leistungsbereich auswirken. Daher hat die Schule für Kranke einen förderdiagnostisch orientierten Ansatz gewählt, bei dem die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig ihre Stärken erfahren können (vgl. 5.4 Diagnose, Förderung und Beratung).

5.2 Der Lernbereich Sekundarstufe I und II

In der Sekundarstufe werden Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5 entsprechend dem Bildungsauftrag ihrer Heimatschule unterrichtet. Ein Wechsel zum Förderschwerpunkt Lernen oder Geistige Entwicklung ist gelegentlich sinnvoll. In Einzelfällen führt dies über ein AO-SF zum Besuch einer anderen Schulform und kann der entscheidende Schritt in der Therapie bzw. Schullaufbahn sein. In Anlehnung an die Entwicklung der Inklusion in den Regelschulen wird allerdings auch bei uns verstärkt inklusiv unterrichtet.

Durch das Bemühen, den Schülerinnen und Schülern möglichst viele Unterrichtsstunden in der Gruppe anzubieten, entstehen sehr heterogene Lerngruppen mit Schülern aus den unterschiedlichsten Schulformen, verschiedenen Klassen und mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und unterschiedlichsten Gründen für ihren Aufenthalt in der Klinik.

5.3 Ziele

Aus den Leitzielen und den Bedingungen ergeben sich Ziele, die die psychosoziale bzw. die schulische Rehabilitation der Schülerinnen und Schüler ins Auge fassen:

- Ich-Stärkung
- Sozialfähigkeit
- Realistische Selbst- und Fremdeinschätzung
- Nähe und Distanz
- Verantwortungsbewusstsein
- Angstabbau
- Aushalten von Spannungen und Kritik
- Motivation und Freude an der Schule
- Gewöhnung an den Schulalltag
- Einhalten von Regeln (Hausaufgaben, Schulhof, Klassenraum)
- Lernselbständigkeit
- Wiederanschluss an den Leistungsstand.

Da die Bedingungen der Schülerinnen und Schüler sehr individuell sind, müssen auch die Förderziele auf den jeweiligen Schüler zugeschnitten sein.





5.4 Diagnose, Förderung und Beratung

Diagnose, Förderung und Beratung begleiten mehr oder minder formalisiert die tägliche Arbeit. Ziel der Förderdiagnostik ist eine Ergründung der Entstehung von Behinderungen des Lernens sowie eine Veränderung von Lernprozessen. Förderdiagnostik bietet Grundlagen als Interventionsstrategie. Verfahren der Informationsbeschaffung sind zum einen „Alltagsbeobachtungen“, zum anderen informelle Gespräche, Befragungen, Stationsbesprechungen, Dokumentenanalysen und standardisiertes förderdiagnostisches Inventar wie Leistungs- oder Intelligenztests, wobei letztere im Rahmen der klinischen Behandlung meist von den psychologischen Fachkräften erstellt werden.

Bei der Beratung bilden sich folgende Schwerpunkte heraus:

- Analyse der bisherigen Schullaufbahn
- Schulwechsel, Wechsel der Schulform, etc.
- Hilfestellung in der Berufsfindungsphase
- Absprachen mit den Erziehern
- Elterngespräche
- Gespräche mit den Lehrerinnen und Lehrern der Heimatschulen
- Abschlussberichte.

5.5 Elternarbeit und Zusammenarbeit mit den Stationen

Mit den Eltern werden persönliche Gespräche über die schulische Entwicklung ihres Kindes geführt. Außerdem nehmen Lehrerinnen und Lehrer an Familiengesprächen mit den Eltern und Therapeuten auf den jeweiligen Stationen teil.

In regelmäßigen Abständen finden Besprechungen mit den Stationsteams statt. Darüber hinaus besteht ein intensiver Informationsaustausch zwischen der Schule und den jeweiligen Stationen.

5.6 Unterricht

Aus dem Unterrichtsangebot wird auf der Grundlage des Anmeldebogens, der ersten Kontakte mit der zuständigen Station (Betreuer, Arzt, Psychologe), der abgebenden Schule sowie der ersten persönlichen Einschätzung der je individuelle, vorläufige Stundenplan erstellt, der auf die Belastbarkeit der Schülerinnen und Schüler zugeschnitten ist. So werden die Schüler z.B. täglich fünf Unterrichtsstunden beschult oder erfahren krankheitsbedingt eine reduzierte Beschulung und werden schrittweise wieder an die Schule herangeführt.

Der Stundenplan kann während eines mehrwöchigen Aufenthaltes mehrfach den sich verändernden Möglichkeiten angepasst werden. Dies geschieht jeweils in Absprache mit den Therapeuten und der jeweiligen Station.

Ziel ist die volle Integration in die jeweilige Lerngruppe und Annahme des gesamten Stundenangebotes als günstige Voraussetzung für den erfolgreichen Besuch der Heimatschule oder einer geeigneten Schule nach der Entlassung.





Für einige Schülerinnen und Schüler ist der zwischenzeitliche Besuch einer Schule am Ort eine wesentliche Hilfe auf ihrem Weg zur „Normalität“. Für Langzeitpatienten ab Klasse 9 können Betriebspraktika eine wichtige Orientierungshilfe und ein großer Schritt nach „draußen“ sein. Neben dem täglichen schrittweise aufbauenden Lernen findet Unterricht auch statt als klassenübergreifender Projektunterricht; psychosozial stabilisierendes Schulleben manifestiert sich in Klassen- und Schulausflügen, Gottesdiensten, Besuchen außerschulischer Lernorte sowie Festen. So sind z. B. Karnevals-, Weihnachts-, Schuljahresabschluss- und andere Feiern feste Bestandteile des Schullebens.

Inhaltlich versuchen wir im Rahmen der Möglichkeiten an den persönlichen Voraussetzungen und Zielen anzuknüpfen und diese weiter zu führen.

In mehreren Lerngruppen hat sich ein Wochenplan für einzelne Schülerinnen und Schüler bewährt. Im Idealfall trägt jeder Schüler täglich sowohl die für ihn mitbestimmten Arbeits- und Lernziele als auch seine Verhaltensziele für die Unterrichtszeit bei seinem Klassenlehrer selbständig ein. In manchen Lerngruppen oder Gruppenkonstellationen müssen die Schulleistungsaspekte zumindest phasenweise den gruppenspezifischen, allgemeinen und persönlichen Beziehungs- bzw. Verhaltensaspekten deutlich nachgestellt werden.

Durch die unterschiedliche Verweildauer kommt es zu erhöhter Fluktuation mit bis zu zwei Entlassungen und neuen Schülern wöchentlich.

5.7 Entlassungen von Schülerinnen und Schülern

Steht die Entlassung eines Schülers an, wird in Zusammenarbeit von Lehrern der Schule für Kranke sowie der Heimatschule, Eltern und Therapeuten eine für den Schüler geeignete Schule empfohlen.





6. Unterrichtliche Begleitung zu einem drogenfreien Leben

Jugendliche mit Suchtproblematik können auf der Station „Lichtblick“ (K 5) eine vier- bis sechswöchige qualifizierte Entzugsbehandlung durchführen. Daran kann sich eine medizinische Rehabilitation auf der Station „Szenenwechsel“ (K 52) anschließen, die sechs bis neun Monate Klinikaufenthalt umfasst und das Ziel hat, in ein drogenfreies Leben zu führen. Sowohl während des qualifizierten Entzuges als auch während der medizinischen Rehabilitation nehmen die Schülerinnen und Schüler am Unterricht teil. Schule und Unterricht sind somit die pädagogischen Begleiter auf dem Weg in ein drogenfreies Leben. Analog hierzu führen die Jugendlichen, Therapeuten, Pflegedienst und Lehrer täglich Gespräche, mit dem Ziel, den Weg jedes Jugendlichen zu sichern. Wir wissen, dass auf diesem Weg der Rückfall ein wichtiger Baustein des Fortschritts sein kann.

In einem individuellen Schulaufnahmegespräch wird ein erster Kontakt zwischen den Jugendlichen und den Lehrern hergestellt. Jeder Jugendliche berichtet hier über seine familiäre, schulische und persönliche Situation. Die Lehrer nehmen Einblick in die Zeugnisse. So erfolgt eine erst grobe Einschätzung des Leistungsstandes. Da die Jugendlichen teilweise mehrere Jahre nicht zur Schule gegangen sind, ist ihre Belastbarkeit am Beginn der Behandlung nicht sehr groß.

Der Unterricht während des qualifizierten Entzuges umfasst bis zu vier Unterrichtsstunden täglich. Der Unterricht findet in Kleingruppen statt, so dass eine individuelle Lernstandermittlung und diagnostischer Unterricht im Vordergrund stehen können. Da die Jugendlichen oftmals über wenig Lernroutine verfügen, ist der Unterricht geprägt von individuellen Fördermaßnahmen und einem hohen Differenzierungsgrad. Dies soll zu einer erfolgreichen Wiederanbahnung von Lern- und Arbeitsverhalten führen. Während der Entzugsphase findet der Unterricht hauptsächlich in Deutsch, Mathematik und Englisch statt. Neigungsfächer und Interessenschwerpunkte der Schüler werden jedoch berücksichtigt und in den Stundenplan integriert. Ein wichtiges Instrument unseres pädagogischen Handelns ist die Wertschätzung des Jugendlichen.

Große Bedeutung hat das soziale Lernen. Da die Jugendlichen teilweise aus hierarchisch strukturierten Peergruppen oder Elternhäusern kommen oder aufgrund ihrer Suchtproblematik zu Einzelgängern ohne soziales Umfeld geworden sind, muss soziales und demokratisches Handeln und Denken neu vermittelt und trainiert werden. Dies geschieht in Absprache mit der Station, so dass schulische und therapeutische Ziele übereinstimmen. Ziel des Unterrichts ist es also nicht nur, den Jugendlichen in eine öffentliche Schule bzw. die Berufswelt zurückzuführen, sondern auch der Aufbau von Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Gruppenfähigkeit usw. Im Rahmen des Aufenthalts während der medizinischen Rehabilitation können Schulabschlüsse erreicht werden.

Die rechtzeitige Planung der schulischen bzw. beruflichen Ausbildung nach der Therapie ist ein weiterer wichtiger Bestandteil. Eine Leerlaufphase muss vermieden werden. So findet während der Therapie eine Berufsvorbereitung statt, Kontakte zu Ausbildungszentren werden geknüpft und ein Bewerbungstraining wird angeboten. Perspektiven werden aufgezeigt. Bei den Jugendlichen, die in ihre Heimatschule zurückkehren, wird rechtzeitig Verbindung zu den Klassenlehrern aufgenommen, um Unterrichtsinhalte auf die Rückkehr abzustimmen. So wird den Jugendlichen die Rückkehr in die alte Klassen erleichtert.





7. Förderbereich mit den Förderschwerpunkten Lernen und Geistige Entwicklung

7.1 Notwendige Klärungen

Kranke Schülerinnen und Schüler mit den Förderschwerpunkten "Lernen" und "Geistige Entwicklung" haben einen besonderen sonderpädagogischen Förderbedarf und bedürfen einer umfassenden sonderpädagogischen Betreuung. Daher bieten wir, dem Elternwunsch gemäß, neben der inklusiven Beschulung auch Unterricht in Klassen mit den Förderschwerpunkten "Lernen" und "Geistige Entwicklung" an. Auch hier wird der Gedanke der Inklusion gelebt und umgesetzt. Sollte es von Nutzen sein, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt "Lernen" am Unterricht der allgemeinbildenden Schulen teilnehmen, ist dies ebenfalls an unserer Schule möglich. Uns ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern den bestmöglichen Förderort während ihres Aufenthaltes an unserer Schule zuzuweisen. Um diesen Förderort zu finden, bedarf es der kollegialen, teamübergreifenden, interdisziplinären, subsidiären Zusammenarbeit aller beteiligten Personen und Institutionen. Die Lerngruppen des Förderbereiches gewähren Durchlässigkeit und fließen gegebenenfalls ineinander, da sich unsere Schülerinnen und Schüler während der Therapie ständig in Entwicklung befinden.

Unser Förderbereich betreut Schülerinnen und Schüler im Alter von 6-18 Jahren in ein bis zwei Lerngruppen mit dem Förderschwerpunkt Lernen und zwei Lerngruppen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung.

Wir versuchen, persönliche Lernvoraussetzungen und Lernschwierigkeiten, Lebensbedingungen und Belastungsfaktoren der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Sonderpädagogische, didaktische und organisatorische Maßnahmen ermöglichen es, dass unsere Schülerinnen und Schüler grundlegende Ziele auf unterschiedlichem Anspruchsniveau, in unterschiedlicher Zeit und auf unterschiedlichen Wegen erreichen können. Dies geschieht in kleinen Lerngruppen über differenzierte Angebote und Lernhilfen sowie individuelle Arbeitspläne, die die unterschiedlichen Lernerfahrungen und Kompetenzen berücksichtigen.

Wir setzen auf einen Methodenmix aus lehrergesteuertem Unterricht, Gruppenarbeit, zugeteiltem Individualunterricht, Angebotsunterricht zur selbstständigen Auswahl und freier, eigenaktiver Schülerarbeit, weil unterschiedliche Lernziele und Schüler unterschiedliche Lehr- und Lernmethoden erfordern. Wir wollen nicht nur Kenntnisse vermitteln, sondern auch lehren, wie man sich selbstständig Wissen aneignet. Wir wissen, dass sehr unsichere Schülerinnen und Schüler einen klar strukturierten Unterricht brauchen, der ihnen Rückhalt und Orientierungshilfe gibt. Wir tragen aber auch den selbstsicheren, selbstständigen und gut orientierten Schülern Rechnung, die mehr von offenen Methoden profitieren. In der Regel haben die Schülerinnen und Schüler täglich vier bis fünf Stunden Unterricht. Bei Bedarf reduzieren wir die Zahl der Klassenstunden, um Zeit für Intensivierungsstunden zu gewinnen. In diesen Stunden werden einzelne Schüler oder Kleingruppen gefördert.





7.2 Aufgaben, Ziele, Handlungskonzepte

- Wir begleiten Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Krankheitsbildern in einer schwierigen Lebens- und Krankheitsphase. Auf der Basis einer akzeptierenden und wertschätzenden Grundhaltung begegnen wir ihnen offen und unvoreingenommen, mit Wärme, Humor und Respekt.
- Wir überprüfen das schulische Leistungsniveau und den speziellen Förderbedarf unserer Schülerinnen und Schüler und wählen geeignete Fördermaßnahmen. Wir beachten ihre Stärken und Schwierigkeiten durch individuell abgestimmte Aufgaben, die sie beim jetzigen Stand ihres Lernprozesses fördern und fordern, die sie aber auch bewältigen können.
- Wir bauen bestehende Lerndefizite durch geduldige, lernfördernde Unterstützung ab, führen behutsam zu neuen Lernsituationen und bekräftigen alle erzielten Leistungen und auch das erkennbare Bemühen darum. Wir unterstützen die Anstrengungsbereitschaft durch Lob und Anerkennung. Wir stärken Lernbereitschaft, Lernvertrauen, Lernfreude und Durchhaltevermögen durch Erfolgszuversicht und Könnenserfahrung.
- Wir erteilen jahrgangs- und schulformübergreifenden Unterricht, wobei die Lernstoffvermittlung vor allem schülerorientiert und nur in Teilen lehrplankonform ist. Es geht uns vor allem darum, dass die Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Können und Wissen erwerben, das sie benötigen, um sich in der Welt zu orientieren, begründete Entscheidungen zu treffen und Aufgaben und Situationen zu bewältigen, die ihnen Schule und Leben stellen. Die Ziele unserer Förderung sind also Selbstständigkeit und Handlungsfähigkeit.
- Wir bemühen uns intensiv um die Entwicklung der sprachlichen und mathematischen Fähigkeiten, d.h. Sprachfähigkeit erweitern, Lesekompetenz anheben, Rechtschreibfähigkeit verbessern, mathematische Kenntnisse vermitteln, Rechenfertigkeiten üben und sachrechnerisches Grundwissen erschließen. Zusätzlich gilt es, sachkundliches Verständnis in den Schwerpunkten „Naturwissenschaftliche Zusammenhänge“ und „Zeit- und Raumorientierung“ zu entwickeln.
- Wir fördern die Entwicklung der praktischen und feinmotorischen Fähigkeiten durch gezielte Übungsmöglichkeiten und leisten bei Bedarf alltagspraktische Unterstützung bei Organisationsproblemen.
- Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung erhalten besondere Hilfen bei der Entwicklung von Wahrnehmung, Sprache, Denken und Handeln und vielfältige Unterstützung zur weitmöglichen Selbstständigkeit durch die Vermittlung lebenspraktischer Fähigkeiten.





- Schülerinnen und Schüler mit intensivem Förderbedarf im Bereich Geistige Entwicklung erhalten die Möglichkeit, basale Lernangebote wahrzunehmen. Dazu gehören Angebote der Förderpflege, bewusstes und aktives Wahrnehmen von Sinneseindrücken, Erkennen und Fördern der individuellen Kommunikations- und Ausdrucksmöglichkeiten und freies Spiel. Unser Ziel ist es, Teilhabe an der Gemeinschaft vorzuleben, zu praktizieren und zu üben.
- Wir ermutigen zu musisch-kreativem Tun und halten ein vielfältiges Angebot bereit. Die Schülerinnen und Schüler der Förderklassen haben Kunst- und Musikunterricht, besuchen nach Möglichkeit Angebote des Wahlpflichtunterrichtes, beteiligen sich an Kunstprojekten und Kunstausstellungen, einzelne nehmen an Proben und Auftritten der Schulband teil, singen oder spielen Keyboard, E-Bass oder Schlagzeug.
- Wir fördern den kompetenten, kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit Computer und Internet und bieten Lehrgänge zur Textverarbeitung und -gestaltung an.
- Wir zeigen ein hohes Maß an Flexibilität bei permanent veränderten Lernsituationen in ständig wechselnden Lerngruppen bei hoher Fluktuation. Wir sorgen für beruhigende Stabilität durch wiederkehrende Abläufe und Rituale und zuverlässige, berechenbare Beziehungen.
- Wir bemühen uns, angemessen auf Störungen zu reagieren und helfen Schülerinnen und Schülern, unangemessene Verhaltensweisen zu ändern. Wir schaffen Verhaltenssicherheit durch Regeln und Struktur: Wir vereinbaren konkrete Verhaltens- und Gesprächsregeln, unterstützen und begleiten die Einhaltung dieser Regeln, stärken die Anpassungsfähigkeit an strukturierte Rahmenbedingungen durch vertrauensbildende Maßnahmen.
- Wir vermeiden aggressive Modelle und Signalreize und bemühen uns um Spannungsabbau und Umbewertung von Ärgerauslösern. Wir berücksichtigen die emotionalen und sozialen Auswirkungen der jeweiligen Krankheit, vermeiden Überforderung und Leistungsdruck. Wir bauen soziales Verständnis auf durch Erläutern von Regeln für das Zusammenleben und Gespräche über Erlaubtes und Unerlaubtes, Erwünschtes und Unerwünschtes, sozial Angemessenes und sozial Unakzeptables. Wir verbessern soziale Kompetenzen durch Übertragen von Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, Förderung positiver sozialer Kontakte, Bekräftigung prosozialen Verhaltens und besonders durch Training sozialer Fertigkeiten. Im schulischen Rahmen wird geübt, soziale Situationen richtig einzuordnen, das Verhalten und die Signale anderer Menschen zu verstehen, eine Unterhaltung zu führen, sich anzufreunden, konstruktiv mit Konflikten umzugehen und Kompromisslösungen zu akzeptieren.





- Wir arbeiten eng mit den Stationen und therapeutischen Teams zusammen und nehmen regelmäßig an Stationsbesprechungen teil. In diesen Besprechungen werden die psychiatrischen Befunde und die Fördermaßnahmen der Schule abgeglichen. Sie münden in gemeinsamen Beobachtungs-, Förder- oder Therapiekonzepten.
- Wir stellen den Kontakt zur Heimatschule her, halten ihn aufrecht, beraten bei Bedarf die Klassenlehrern an den Heimatschulen, indem wir über krankheitsbedingte schulische Leistungseinschränkungen berichten, über Förderschwerpunkte, erfolgreiche Fördermaßnahmen und Interventionen.
- Wir erstellen Zeugnisse, sonderpädagogische Gutachten, Schulberichte und Förderprotokolle. Wir ermöglichen Probebeschulungen oder entwickeln Beschulungskonzepte, die den Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Förderbedürfnissen auch im nachstationären Alltag entsprechen. Wir begleiten Schulwechsel und die Integration in die allgemeine Schule; bei Bedarf leisten wir ambulante Nachbetreuung.
- Wir arbeiten mit der klinikeigenen Werkstatt zusammen, unterstützen Tagespraktika und bereiten berufseingliedernde Maßnahmen vor.
- Wir kooperieren mit Eltern, Ämtern und den am Hilfeplan beteiligten Personen.

7.3 Zusammenfassung und Schlussgedanken

Wie jede Schule ist unsere Schule für Kranke und mit ihr der Förderbereich ein Ort, an dem wichtige Kenntnisse erworben, Fähigkeiten entwickelt, Fertigkeiten geübt und Vorstellungen geordnet werden. Anders als andere Schulen fordert sie ein besonderes Maß an Belastbarkeit und Einfühlungsvermögen, ein Sich-Einlassen auf Ängste, Zwänge, Konflikte, Aggressionen und auf die innere Logik des Handelns psychisch kranker und in unserem Bereich zusätzlich mental beeinträchtigter Schülerinnen und Schüler. Die Arbeitsbedingungen sind oft schwierig und erfordern viel Kraft, Zuversicht, Kooperation, Kreativität, Flexibilität und methodische Vielfalt.

Wir möchten eine Schule anbieten, die den Schülern etwas bedeutet, eine Lern- und Lebensgemeinschaft auf Zeit. Wir glauben, dass Schulen in Kinder- und Jugendpsychiatrien Lebensorte sein können, die zum Lernen und Erfahren Zeit lassen, in denen Lernfreude und Leistung, Selbstständigkeit und Zusammenarbeit kein Widerspruch sind.





8. Tageskliniken

In den teilstationären Einrichtungen bieten jeweils zwei Lehrkräfte der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule Unterricht an. Die Kinder und Jugendlichen sind abends und am Wochenende bei ihren Erziehungsberechtigten.

Die Klassenräume sind der Kinder- bzw. Jugendlichenstation zugeordnet und stehen bis zu acht Kindern und Jugendlichen zur Verfügung.

Die Schülerinnen und Schüler im Alter von 6-18 Jahren stammen aus allen Schulformen, Bildungsgängen und Klassenstufen.

Die multiprofessionelle tagesklinische Zusammenarbeit ermöglicht einen ganzheitlichen Blick auf die Entwicklung des Kindes unter Einbeziehung der Mitarbeit der Eltern. Während der Aufenthaltsdauer findet eine intensive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, den Heimatschulen und ggf. außerschulischen Einrichtungen hinsichtlich einer erfolgreichen Wiedereingliederung in den Schulalltag statt.

Im Folgenden werden die Arbeitsweisen der Tageskliniken im Einzelnen erläutert.

8.1 Tagesklinik Heinsberg

Elternarbeit

Werden in der Tagesklinik Heinsberg Kinder und Jugendliche aufgenommen, findet am Tag der Aufnahme ein Gespräch zwischen Eltern, Therapeuten und einem Betreuer des Pflege- und Erziehungsdienstes statt. In der Regel wird im Anschluss daran ein Schulgespräch geführt, in dem Grundlegendes wie

- vorliegende schulische Probleme,
- Besonderheiten der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule und
- benötigtes Schulmaterial besprochen werden.

Während des Aufenthalts dient das Hausaufgabenheft als regelmäßiges Kommunikationsmittel, in dem ich täglich die Hausaufgaben und das Verhalten des einzelnen Kindes notiere. Auf der anderen Seite bietet es aber auch den Eltern eine Möglichkeit, mit mir Kontakt aufzunehmen. Parallel dazu finden bei schulischen Problemen Elterngespräche mit oder ohne den fallführenden Therapeuten statt, um ein weiteres gemeinsames Vorgehen zu besprechen. Ist es erwünscht oder sehen wir es als notwendig an, finden in der Mitte/ am Ende des Aufenthalts Gespräche mit der Heimatschule statt. In diesem werden schulische Empfehlungen gegeben und überlegt, mit welchen Hilfen die Kinder unterstützt werden können.

Die Eltern der Kinder sorgen während des Aufenthalts dafür, dass die Kommunikation zur Heimatschule aufrecht erhalten wird und bemühen sich- in Absprache mit uns- um Schulversuchstage.





Netzwerkarbeit

Die Arbeit an der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule an der Tagesklinik Heinsberg kann nur dann erfolgreich sein, wenn viele verschiedene Professionen und Institutionen zusammenarbeiten und gemeinsam eine Unterstützungsmöglichkeit entwickeln. Dies geschieht klinikintern in wöchentlich stattfindenden Team-Sitzungen, aber auch mit den Eltern des Kindes und der abgebenden Schule. Auf der einen Seite suche ich den Kontakt zu den Heimatschulen, um von den Lehrern etwas über das Verhalten des Kindes zu erfahren, auf der anderen Seite aber auch, um gemeinsam die Grundlagen der Förderung zu besprechen. Dies kann sowohl schulische Unterrichtsinhalte oder Verhaltensmodifikationen beinhalten.

Findet Im Rahmen des Aufenthalts ein Gespräch mit der Schule statt, treffen an einem „runden Tisch“ alle Beteiligten zusammen, um ihre Erfahrungen und Ideen zu transportieren und zu diskutieren. (vgl. auch Punkt „Elternarbeit“)

Auch nach der Entlassung eines Kindes stehe ich den Eltern und Heimatschulen für Fragen zur Verfügung.

Übergabemanagement

Bevor ein Kind entlassen wird, finden zwei bis drei Schulversuchstage statt. Während dieser haben die Kinder die Möglichkeit, sich zu „erproben“ und Schwierigkeiten gegebenenfalls noch einmal benennen und bearbeiten zu können. Der Heimatschullehrer erhalten ebenfalls die Möglichkeit der Reflektion, indem sie ihre Beobachtungen entweder dem fallführenden Therapeuten oder mir mitteilen.

Wird ein Kind aus der Tagesklinik entlassen und besucht somit nicht mehr den Unterricht der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule, wird die Heimatschule informiert und erhält Im Anschluss daran einen Schulbericht. In diesem werden das Lern-, Leistungs- und Sozialverhalten sowie die behandelten Unterrichtsthemen dargestellt.

8.2 Tagesklinik Mönchengladbach

Aufnahme in die Tagesklinik

Die Auswahl der Schüler/-innen sowie der Aufnahmetermine werden von den Therapeutinnen bestimmt (nach Warteliste). Wenn möglich, wird die Schule vor der Aufnahme über den Namen und die Schulform sowie Klasse informiert.

Am Aufnahmetag führe ich ein Gespräch mit dem Schüler/-in durch. Themen dabei sind die bisherige Schullaufbahn, die Schulerfahrungen, die momentane Beschulungssituation, die Probleme zu Hause und in der Schule sowie die Wünsche und Zielsetzungen für den Aufenthalt in der TK. Anschließend erfolgt die sofortige Aufnahme in den Klassenverband.

Netzwerk

Jeden Mittwoch findet ein Team mit Therapeutinnen, PED, Einzeltherapeutinnen und Lehrerin statt. Die Beobachtungen aller Beteiligten werden für die nächsten Handlungsschritte als Grundlage genommen. Neuaufnahmen werden von der jeweiligen Therapeutin vorgestellt.

Zunächst beobachte ich den Jugendlichen/die Jugendliche intensiv hinsichtlich ihrer Kommunikation, ihrer Verhaltensmuster, ihres Sozialverhaltens und ihres Lern-, Leistungs- und Arbeitsverhaltens.

Jeden Freitag findet nach Schulschluss ein sog. Schulgespräch statt, indem aus schulischer Sicht die Situation der Jungen und Mädchen beschrieben wird und ein Austausch mit der Station erfolgt.





Die Elternarbeit obliegt den Therapeutinnen und dem PED. Schule kommuniziert mit den Eltern nur bei besonderen schulischen Fragestellungen.

Nachdem ich mir einen Überblick verschafft habe, nehme ich Kontakt mit der Heimatschule auf und tausche mich mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer über die schulische Situation und über anstehende Lerninhalte aus. Die Heimatschule war zuvor von unserer Schule über die Aufnahme bei uns informiert worden. In der Regel erfolgt dann die Zusendung von Arbeitsblättern, die, wenn möglich in der TK bearbeitet werden. Bei leistungsstarken Schülern/-innen werden auch Klassenarbeiten bei uns geschrieben, welche aber von der Heimatschule (meistens Gymnasium) beurteilt werden.

Jeden Montagmorgen findet eine Zielbesprechung mit den Jugendlichen, den Therapeutinnen, dem PED und der Lehrerin statt. In einem sog. Logbuch wird das Ziel operationabel formuliert festgehalten und festgelegt, wer die Erreichung des Zieles kontrollieren soll. Am Ende der Woche muss das Logbuch mit nach Hause genommen werden und von den Eltern unterschrieben werden. Außerdem müssen die Eltern aufschreiben, was ihnen in dieser Woche positiv an ihrem Kind aufgefallen ist.

Rückführung

Die Behandlungsdauer ist für ca. 3 Monate angesetzt. In dieser Zeit wird reflektiert, ob der bisherige Schulplatz angemessen ist oder ob Veränderungen initiiert werden sollten. Bei den meisten Jugendlichen wird eine Rückführungsphase von 3 Wochen vereinbart. Mit der Heimatschule spreche ich den Zeitplan ab und lege einen Unterrichtstag fest, an dem wieder der Unterricht in der TK besucht werden muss. Von der Heimatschule hole ich mir wöchentlich ein Feedback ein. Auftretende Probleme werden in dem Familiengespräch von der Therapeutin aufgegriffen und der Entlasstermin wird mit den Eltern vereinbart.

Elternarbeit

- Wöchentliche Reflexionen
- Vereinbarungen zu Unterrichtsumfang/-inhalten/ Erziehungsfragen
- Klärung schulischer Perspektiven/Rückführung/ gegebenenfalls Schulwechsel
- Unterrichtshospitation der Eltern

Netzwerkarbeit

- Einladung der Lehrer der Heimatschule zur Beschreibung des Ist-Zustandes bei Aufnahme
- Austausch zu Leistungs - und Sozialverhalten des Schülers
- Übermittlung von Unterrichtsinhalten und Arbeitsmaterialien
- Gemeinsame (Schülerinnen, Eltern, Therapeuten, Lehrer und Klassenlehrer) Planung des Wiedereinstiegs
- wöchentliche Teamsitzung mit Therapeuten, PED, HPD und Schule
- täglicher Austausch mit dem PED

Übergabemanagement

- Teil der Netzwerkarbeit
- Vereinbarung von Eprobungstagen (zwei bis drei Tage wöchentlich) in der letzten Phase des Aufenthalts
- Information bei Entlassung
- Unterrichtshospitation der Eltern





8.3 Tagesklinik Neuss

Elternarbeit

- Begrüßung des Kindes und der Eltern in Form eines Elternbriefes mit ersten Informationen zum schulischen Ablauf an der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule
- Kennenlerngespräch mit den Eltern bis spätestens 3 Wochen nach Aufnahme des Kindes
- Inhalte:
 - bisherige Schullaufbahn
 - Grund für TK-Aufenthalt
 - Kenntnisstand der Heimatschüler über TK Aufenthalt
 - Besonderheiten bzgl. der Heimatschule aus Elternperspektive
 - Informationen über grundlegende schulische Abläufe an der Hanns-Dieter-Hüscher-Schule
 - Klärung von Erwartungen und Möglichkeiten
 - Ggf. Informationen über schulrechtliche Aspekte
 - Regelmäßiger Austausch während der gesamten Beschulungszeit (u.a. Mitteilungsheft, Telefonate, persönliche Gespräche)

Netzwerkarbeit

- H-D-H-Schule und Klinik
- Wöchentliche Teamsitzungen
- Täglicher Austausch mit Therapeuten und /oder PED
- Heimatschule
- Telefonische Kontaktaufnahme zur Heimatschule nach dem Elterngespräch
- Einladung zum gemeinsamen Schulgespräch mit Lehrern der Heimatschule, Eltern, Therapeuten, Bezugsbetreuer, Lehrer der H-D-H-Schule, ggf. Jugendamt, Schulsozialarbeiter, Autismusbeauftragte)
- Austausch zu Leistungs - und Sozialverhalten des Schülers
- Austausch von Unterrichtsinhalten und Arbeitsmaterialien

Übergabemanagement/Rückschulung

- gemeinsames Schulgespräch
- Beratung der Eltern und der Lehrer der Heimatschule bzgl. der weiteren schulischen Perspektive
- Planung der Rückschulung (zeitlicher Umfang, ggf. individuelle Begleitung des Schülers/der Schülerin in die Heimatschule, intensiver Austausch während der Rückschulungsphase)





8.4 Tagesklinik Viersen

Elternarbeit

Aufnahmegespräch:

Vor der Aufnahme eines Kindes in die Schule der Tagesklinik Viersen führt der verantwortliche Lehrer/ die verantwortliche Lehrerin ein Aufnahmegespräch mit den Eltern/ Erziehungsberechtigten und dem Kind. Dabei werden Ziele formuliert, Absprachen getroffen und individuelle Maßnahmen und ggf. Konsequenzen bei Nichteinhalten der Absprachen besprochen.

Hausaufgaben- und Mitteilungsheft:

Jedes Kind führt ein Hausaufgabenheft, in das täglich die Hausaufgaben sowie das Verhalten und die Mitarbeit im Unterricht eingetragen werden. Darüber hinaus dient dieses Heft der Kommunikation mit den Eltern/ Erziehungsberechtigten.

Telefonate:

Nach Bedarf finden Telefonate zwischen dem Lehrer/ der Lehrerin und den Eltern/ Erziehungsberechtigten statt.

Elterngespräche:

Im Verlauf des Aufenthaltes finden regelmäßige Gespräche zwischen den Eltern/ Erziehungsberechtigten und dem Lehrer/ der Lehrerin statt.

Inhalte:

- Überprüfung bereits formulierter Ziele
- Ggf. Formulierung neuer Ziele
- Überprüfung von Absprachen, Maßnahmen und Konsequenzen und ggf. Anpassung dieser Schullaufbahnberatung
- Rückführung in die Heimatschule bzw. in eine neue Schule

Hospitation der Eltern im Unterricht mit anschließenden Reflexionsgesprächen

Netzwerkarbeit

Zusammenarbeit mit dem Team der Tagesklinik

- Wöchentliche Teamsitzung mit dem gesamten Team der Tagesklinik
- Dreier- Team mit Lehrer/ in, Therapeut/in und Bezugsbetreuer/ in eines Kindes
- Hospitation der Bezugsbetreuer/innen mit anschließenden Reflexionsgesprächen

Zusammenarbeit mit den Lehrern der Heimatschule

- Telefonat mit dem/der Klassenlehrer/in der Heimatschule nach Aufnahme des Kindes mit den Inhalten Leistungsstand, Unterrichtsinhalte, Verhalten, besonderer Förderbedarf, etc.
- Telefonate nach Bedarf im Verlauf des Aufenthaltes
- Schulgespräch mit Klassenlehrer/in der Heimatschule und/oder GU- Lehrer/in, Eltern/ Erziehungsberechtigten, Lehrer/in der Tagesklinik Viersen und ggf. Therapeut/in und Bezugsbetreuer/in





Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Bei Bedarf finden darüber hinaus Gespräche mit anderen Institutionen, wie z.B. dem Schulamt, dem Jugendamt, Fachtherapeuten, dem schulpsychologischen Dienst usw. statt.

Übergabemanagement

- Teilnahme des Kindes am Unterricht der Heimatschule oder einer Probeschule gegen Ende des Aufenthaltes mit anschließenden Reflexionsgesprächen. Die Abstimmung über Umfang und Ablauf der Rückführungsphase erfolgt individuell in Absprache mit Eltern, Therapeuten und den übernehmenden LehrerInnen.
- Austausch mit Heimatschullehrer/innen über Leistungsstand, Lernverhalten, Unterrichtsinhalte, weitere Schullaufbahn, ggf. besonderen Förderbedarf, etc.
- Schulgespräch mit Klassenlehrer/in der Heimatschule und/oder GU- Lehrer/in, Eltern/Erziehungsberechtigten, Lehrer/in der Tagesklinik Viersen und ggf. Therapeut/in und Bezugsbetreuer/in

9. Seelsorge in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Drei- bis viermal jährlich stattfindende Schulgottesdienste, die von Schülern mitgestaltet werden, gehören zum festen Bestandteil des Schullebens in der Hanns-Dieter-Hüsch-Schule. Drei Seelsorgerinnen und Seelsorger kommen regelmäßig in die Schule und in die Tageskliniken, um dort Unterricht in Religion, Ethik bzw. Lebensgestaltung anzubieten. Den Schülerinnen und Schülern der Hanns-Dieter-Hüsch-Schule stellen die Seelsorger darüber hinaus ein vielfältiges Angebot zur Verfügung, das durch Aushänge bekannt gemacht wird:

„Wir, Seelsorgerinnen und Seelsorger in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, möchten Euch gerne bei Themen, die Euch im Alltag, auf Station, in der Schule und zu Hause beschäftigen begleiten. Wir besuchen Euch regelmäßig auf Station und bieten Euch Einzelgespräche an. Das gilt auch für einen längeren Zeitraum und nach der Entlassung. Herzlich laden wir Euch ein zur katholischen Messe um 9.30 Uhr und zum evangelischen Gottesdienst um 11.00 Uhr am Sonntag in der Johanniskirche. Wir sorgen mit dafür, dass ihr an diesen Gottesdiensten teilnehmen könnt (Absprachen mit der Station, Abholen ...). Besonders freuen wir uns auf unsere gemeinsam gestalteten Schulgottesdienste im Rahmen der Hanns-Dieter-Hüsch Schule. Hier treffen wir uns im Religions- und Ethikunterricht, wobei uns Eure Fragen und Eure Lebenssituation besonders am Herzen liegen. Wollt Ihr Konfirmanden oder Kommuniionsunterricht, dann sprecht uns darauf an (auch telefonieren oder mailen ist möglich). Beide Feste (Konfirmation/Kommunion) feiern wir gerne mit Euch zusammen hier in unserer Johanniskirche. Selbstverständlich behandeln wir alle Gespräche vertraulich. Wir stehen unter Schweigepflicht. Wir freuen uns, wenn Ihr an unseren Gruppenangeboten teilnehmt (Singgruppen, Meditationsgruppe, Mädchengruppe ...). Wir wünschen Euch von Herzen eine gute Zeit hier in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.“





Der Fall „Hanns-Dieter-Hüsch-Schule“

Das Kollegium hat jetzt zugegeben,
dass es an seiner Schule für Kranke,
eben jener besonderen Schule in Viersen-Süchteln,
deren besondere Schüler keine Sonderschüler sein müssten,
wohl sein könnten, aber nicht sein müssten,
und die immer wieder – und dies nun seit mehr als fünfzig Jahren –
behaupten, und zwar unisono behaupten,
sie seien nicht krank, seien auf keinen Fall krank,
weshalb die Bezeichnung Schule für Kranke auf sie nicht zutreffe,
vielmehr eine ungeheuerliche Verleumdung sei,
eben dieses Kollegium der Schule für Kranke,
einer besonderen Schule also, hat jetzt zugegeben, dass es
nach langer Erfahrung immer wieder hereinströmender,
wie Ebbe und Flut hereinströmender Schüler,
an seiner Schule der Meinung sei,
angesichts und eben wegen jener Schüler,
denen man nachsage, sie sähen die Welt
in einem völlig falschen Verständnis,
es sei besser,
anstatt eines „Furor scholae tremens“,
der sich in den Köpfen
so vieler Lehrer befände,
nicht ohne Grund befände,
es sei also besser, stattdessen
Geschichten von Hoffnung und Zärtlichkeit
im Kopf zu haben.



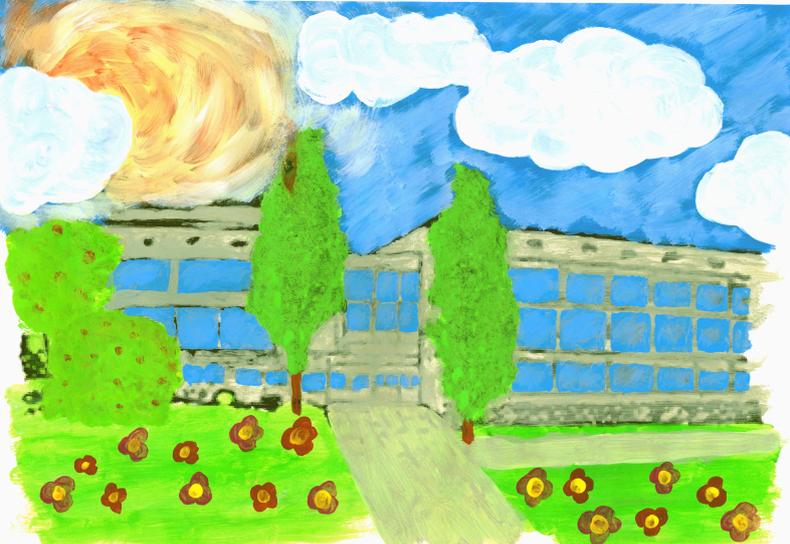


Weshalb auch die Schule für Kranke,
jene besondere Schule also,
sich ungern Schule für Kranke nenne,
sondern Hanns-Dieter-Hüsch-Schule,
nach dem Namen jenes literarischen Kabarettisten,
eines sogenannten schwarzen Schafes vom Niederrhein,
an dem man sich ja bekanntermaßen befände,
der zugleich Prediger und Komiker sei
und dessen Geschichten von Hoffnung und Zärtlichkeit
sich ohnehin in jedes Kollegiumsmitgliedes Kopf befänden
und immer mehr befinden sollten.

Aus diesem Grunde habe man beschlossen,
Gedanken und Geschichten von Hoffnung und Zärtlichkeit,
aber auch von Wärme, Humor und Widerstand gegen Menschenverachtung,
die sich in den Köpfen befänden, immer wieder hervorzuholen
und zu zeigen in jener besonderen Schule,
die mehr als jede andere der menschlichen,
der menschlichen Phantasie bedürfe.

(frei nach Hanns Dieter Hüsch „Der Fall Hagenbuch“)





LVR-HANNS-DIETER-HÜSCH-SCHULE VIERSEN

Schule für Kranke Viersen
Horionstr. 14
41749 Viersen

mail: hanns-dieter-huesch-schule@lvr.de

Schulleiter
Herbert Kajosch
Telefon: 02162 / 96 – 5256
Fax: 02162 / 96 – 5262
Mail: h.kajosch@lvr.de

Stellv. Schulleiter
Peter Hahnen
Telefon: 02162 / 96 – 5259
Fax: 02162 / 96 – 5262
Mail: peter.hahnen@lvr.de

